

Paibacher Zeitung



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben nachstehende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Freiherr von Bed! In Genehmigung Ihres Antrages ernenne Ich Meinen Geheimen Rat, Reichsrats-Abgeordneten Heinrich Pradel zu Meinem Minister.

Wien, am 6. Mai 1908.

Franz Joseph m. p.

Bed m. p.

Lieber Pradel! Ich ernenne Sie zu Meinem Minister.

Wien, am 6. Mai 1908.

Franz Joseph m. p.

Bed m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. April d. J. neuerlich den Senatspräsidenten des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Erwein Ritter Hoeppler von Hermingen auf die Dauer von fünf Jahren zum Stellvertreter des Präsidenten des Patentgerichtshofes allergnädigst zu ernennen geruht.

Fiedler m. p.

Den 7. Mai 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXIX. Stück der rumänischen, das XXXI. Stück der böhmischen, das XXXII. Stück der rumänischen, das XXXVII. Stück der ruthenischen und das XXXIX. Stück der kroatischen, rumänischen und ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Fenilleton.

Psyche.

Von Lenelotte Wirsfeld.
(Schluß.)

Eine alte Verwandte meiner Mutter, die mit mir hauste, teilte mir eines Tages in trockenem Tone mit, daß ich arm sei. Mein kleines Vermögen wäre durch unglückliche Spekulationen des gewissenlosen Vormunds draßgegangen. — So kam das Leben zu mir!

Ich nannte es immer noch funkelnd und zauberisch. Ich breitete weit die Arme ihm entgegen und hing an, mein Herz voll Liebe und Sehnsucht vor der fremden Familie auszukramen, die mich als Erzieherin der Kinder ins Haus genommen hatte. Spott, eifriges Nichtverstehen antwortete mir. Meine Sehnsucht trug mich weiter, weiter.

Ich wußte, irgendwie und irgendwann würde ich das echte, wahre Leben, das funkelnde Kleinod, schon finden.

Im Hofe des düsteren Hauses, in das mich mein Beruf führte — ich gab schrecklich talentlosen Kindern Musikunterricht — hörte ich oft ein Hämmern, dem nach minutenlangem Stille lautes Stöhnen folgte. Ein armer Teufel von Künstler, sagte man mir, der sich mit einem Werke quäle, das ihm offenbar nicht gelinge.

Die Worte gingen mir nach. Ein Suchender, ein wahrhafter Mensch, ein Mensch, der lebte! Ich sah den Künstler in den langen bangen Nächten, wie er mit dem Gedanken rang: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“

Ich konnte nicht anders, ich ging zu dem kleinen Atelier in der Ecke des Hofes. Die Tür stand offen. Ich sah hinein. In einem Wirrwarr von — offenbar in Wut — zertrümmerten Steinarmen, Köpfen, Leibern, kniete er, Robert, vor

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 7. Mai 1908 (Nr. 106) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Blafat: «Chocme» bis «nové základy». Dělnická knih-tiskárna v Praze. Nákladem vlastním.

Nr. 18 «Pomočný Dělník» vom 30. April 1908.

Blafat: «Zádáme lidový stát. Tiskem dělnické knih-tiskárny. Nákladem vlastním».

Nr. 31 «Komuna» vom 30. April 1908.

Nr. 15 «Rumburger Nachrichten» vom 30. April 1908.

Nr. 17 «Obrana Mládeže», příloha sociální «Rovnosti» vom 2. Mai 1908.

Nr. 9 «Zemědělec» vom 30. April 1908.

Nr. 13 «Selské Noviny» vom 1. Mai 1908.

Nr. 18 «Lubina» vom 2. Mai 1908.

Nr. 18 «Prawo ludu» vom 1. Mai 1908.

Nr. 2 «Zjednoczenie» vom Mai 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Von der indisch-afghanischen Grenze.

Im englischen Unterhause kamen am 6. d. M. die Vorgänge an der indisch-afghanischen Grenze zur Sprache. Der Liberale Lynch stellte die Anfrage, ob die Regierung mit Rücksicht auf jene Vorgänge etwas von der Korrespondenz veröffentlichen werde, die bezüglich des englisch-russischen Vertrages zwischen der indischen Regierung und dem Emir von Afghanistan gewechselt worden sein dürfte. Weiter fragte er, ob die Regierung, ehe sie noch irgend welche militärische Operationen auf afghanischem Gebiete vornehme, das Haus in Kenntnis setzen wolle von etwaigen Meinungsverschiedenheiten, die es zwischen dem Emir und der indischen Regierung gegeben haben dürfte.

Der Unterstaatssekretär für Indien Buchanan erwiderte, auf die erste Anfrage müsse er eine verneinende Antwort geben. Was die zweite Frage betreffe, würde es im Hinblick auf den gegenwärtigen

seiner halbvollendeten Psyche. Er schaute unverwandt auf die Statue. Ich erschraf. Wie von einer Gewalt geschoben, trat ich über die Schwelle. Mein Fuß stieß an eine verstümmelte Venus.

Robert fuhr auf, starrte mich an. Plötzlich fiel er vor mir nieder, küßte unter Schluchzen und irem Stammeln meine Hände, umflammerte mich. Ich glaubte ihn wahnsinnig, stieß ihn von mir. Er zitterte und bat um Verzeihung.

Nun hätte ich gehen sollen — denken Sie —, aber ich blieb. Wie unter einem Bann. Robert starrte mich weiter verzückt an, ergriff von neuem meine Hände und rief:

„Endlich, endlich gefunden! — Sie müssen, Sie müssen mir sitzen!“

Er nahm meinen Kopf in die Hände und gab ihm die Stellung, die Sie dort am Marmorbilde sehen. Dann fing er an zu arbeiten. Seine Augen flammten, er sprach kein Wort.

Meine Besuche im Atelier blieben den Leuten nicht verborgen. Eine Tür nach der anderen verschloß sich mir. Aber ich lebte, lebte!

Das funkelnde, zauberische Leben war mir in den Schoß gefallen. Wieder kniete Robert vor seiner Psyche. Er betete die vollendete Schönheit seines Werkes an und mich in diesem Werke.

Ich war den ganzen Tag um ihn, dann auch die Nacht. — Wie ein Stern ging Roberts Schaffenslust auf. Jeder Tag lächelte mich strahlend an.

Allmählich verblaßte das zauberhafte Funkeln. Es wurde finster um uns. Roberts Kunst brachte nicht den erhofften äußeren Erfolg. Von der Psyche wollte er sich nicht trennen; sie war für ihn mein Ich in anderer Form.

Ich sah ihn, der mein Leben war, in Mühsamut und Glend zugrunde gehen. Ich mußte ihn retten. Jedes Opfer wollte ich bringen. Ich dachte daran, mich zu töten, um Roberts Kunst die Weihe des Schmerzes zu geben. Aber das zog ihn doch

den Stand der Dinge an der Grenze nicht im öffentlichen Interesse liegen, die Anfrage Lynchs zu beantworten, ob dem Emir das Ersuchen übermittle wurde, dem englisch-russischen Vertrage beizustimmen. Ich glaube, sagte der Unterstaatssekretär, erkannt zu haben, daß in den letzten zehn Tagen alle Mitglieder des Hauses es vermieden, Anfragen zu stellen, deren Beantwortung sehr unangelegen wäre. Ich hoffe, das Haus wird mich bei dieser Gelegenheit unterstützen, wenn ich aus dem erwähnten Grund es ablehne, die gestellte Anfrage zu beantworten. (Allgemeiner Beifall.) Die Regierung habe keine Mitteilung erhalten, daß der Emir in seiner Proklamation an die Afghanen ein Verbot erlassen habe, Feindseligkeiten gegen die englischen Streitkräfte zu unternehmen. Aber die Regierung und ich, führte der Unterstaatssekretär aus, glauben, daß der Emir sich bemüht habe, seine Untertanen zu hindern, an dem Aufstande teilzunehmen. Auf eine weitere Interpellation entgegnete Buchanan, daß die Zaffa Khels und die anderen Afridistämme treu geblieben seien. Die Stammältesten der Zaffa Khels seien sogar so weit gegangen, England ihre Dienste anzubieten. Das sei eine hochbefriedigende Rechtfertigung der Politik des Entgegenkommens, die beim Abschlusse der Expedition gegen die Zaffa Khels geübt worden sei. Was die allgemeine Lage im Bezirk Khyber betreffe, so sei der Angriff auf Landi-Khotal gänzlich mißlungen und die afghanischen Stämme seien über die Grenze zurückgegangen; es sei aber noch nicht möglich, ein abschließendes Urteil für die Zukunft abzugeben. An der Grenze des Gebietes der Rohmands werde die Ankunft des Unterhändlers dieses Stammes erwartet.

nicht aus der Geldmisere. Das verhalf ihm nicht zu der Reise, die er nötig brauchte.

Ein reicher alter Mann kam als Käufer in das Atelier. Er sah die Psyche, er sah mich. Robert blieb fest: die Psyche sei unverkäuflich. Ich ging dem Alten nach. Seine schlauen Augen funkelten, als ich versuchte, ihn für Robert günstig zu stimmen.

Als ich zurückkehrte, sah ich Robert in Verzweiflung zusammengesunken vor der Psyche. Ich berührte leicht seine Schulter und sagte gleichgültig, während mein Herz zum Zerspringen klopfte:

„Ich gehe, Robert. Es muß ein Ende haben.“

Er starrte mich fassungslos an. Dann ging ein schreckhaftes Licht in seinen Augen auf.

„Der Alte —?“ murmelte er heiser.

Mit Bewegungen, die wie erfroren waren, erhob er sich. Ich hatte den Arm um die Psyche gelegt, um mein Zittern zu verbergen. Robert schaute mit zuckendem Gesicht von einer zur anderen.

„Geh nicht von ihr!“ sagte er, fetsam schwer. Er sprach zu dem Marmorbilde. Er legte die Hand wie segnend auf den Kopf der Psyche.

Wir sahen uns nicht wieder. Ich wurde das Weib des reichen Mannes, der sein Wort, Roberts Kunst die Wege zu ebnen, königlich hält. Roberts Talent entfaltet sich herrlich, und ich darf aus der Ferne seinem Siegesflug folgen.“

Sie schwieg und lehnte die Wange an die kühlen Glieder der Psyche. Der Mond webte eine Aureole um ihr Haar.

Clemens wagte nicht zu sprechen. Seine Seele kniete vor der Psyche des Weibes. Claire reichte ihm stumm die Hand. In ihren Augen war ein leichtes Lächeln, als sie ihrem Zimmer zuschritt. Das Lächeln der Siegerin. Sie sah den Wachen des Meinsens mit Clemens ruhig ins Auge. Sie wußte, diese Nacht hatte ihn zu ihrem Freunde gemacht.

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. Mai.

Vom König von Italien ist an Kaiser Franz Josef folgendes Telegramm eingelangt: „Im Laufe des Jahres, in welchem Eure Majestät das sechzigjährige Jubiläum Ihrer glorreichen Regierung feiern, vereinigen alle Herrscher und Staatsoberhäupter ihre Glück- und Segenswünsche mit den loyalen Kundgebungen der Völker der Monarchie. Beseelt von der alten und treuen Freundschaft, die ich für Eure Majestät empfinde, nehme ich den innigsten Anteil an diesem freudigen Ereignis und schließe mich den herzlichsten Gefühlen an, die heute Seine Majestät der deutsche Kaiser, unser erhabener Bundesgenosse und demselben Tage auszusprechen, an welchem Seine neue.“ — Die telegraphische Antwort des Kaisers lautet folgendermaßen: „Ich bin außerordentlich gerührt von der zarten Aufmerksamkeit Eurer Majestät, mir Ihre Glückwünsche anlässlich der Erreichung meines sechzigsten Regierungsjahres an demselben Tage auszusprechen an welchem Seine Majestät Kaiser Wilhelm, unser erhabener Bundesgenosse und Freund, und die deutschen Fürsten um mich versammelt sind. Indem ich Eurer Majestät herzlich danke, beglückwünsche ich mich zu diesem neuerlichen Zeichen der engen Bundesgenossenschaft und der innigen Freundschaft, die uns verbindet. Franz Joseph.“

Ueber die am 6. d. M. erfolgte Eidesleistung des Königs Dom Manuel ist der Wiener portugiesischen Gesandtschaft aus Lissabon eine Mitteilung folgenden Inhaltes zugegangen: Die Eidesleistung des Königs auf die Verfassung, welche vor den beiden gesetzgebenden Körperschaften im Saale der Deputiertenkammer nach dem herkömmlichen Zeremoniell stattfand, nahm einen sehr erhebenden Verlauf. Ein überaus zahlreiches Publikum hatte sich auf den Tribünen des Saales angesammelt, um der Feierlichkeit beizuwohnen, zu welcher auch das diplomatische Korps erschienen war. Nach der Leistung des Eides erklärte der König in einer Ansprache, daß es sein fester Entschluß sei, gemäß der Verfassung zu regieren, und sprach die Zuversicht aus, daß das Zusammenwirken seines guten Willens mit den Vertretern des Volkes für das Land die guten Erfolge zeitigen werde, auf die das Land Anspruch habe. Der Präsident der Bairerkammer gedachte in seiner Antwort der Hoffnungen, die das Parlament und das Land auf den König setzen. Als hierauf die Präsidenten der beiden Kammern Hoch-Rufe auf den König ausbrachten, stimmte die ganze Versammlung, die Mitglieder der Kammern sowie das Publikum, enthusiastisch ein und brachte dem König unter Hüte- und Lächerstößen eine minutenlange dauernde Huldigung dar. Der König

Die Carreandame.

Roman von A. Rosl.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Es gibt jetzt so wenig Gemüse,“ verteidigte Frau Leander sich ernsthaft, „und du ißt sie auch nicht gern. Und dann — ich fürcht', du hast es bei mir nicht besonders gut. Anderswo bekämst du viel mehr für dein Geld. Die Auskochereien leisten Erstaunliches.“

Die bescheidene, zaghafte Stimme der Frau nahm etwas Klagendes an.

„Na, diese Art Mittagstische kenn ich zur Genüge,“ versicherte Hermann tröstend, während er ihr von der Küchenschwelle aus zuwinkte. „Nicht zu vergleichen mit Ihrer Küche, Mama Leander. Und was muß ich nicht im Spital alles herunterwürgen, wenn ich Dienst habe? Da spüre ich gleich den Unterschied. Sie kochen mit Liebe, Mutter.“

„Geh', geh', du spaffest!“ wehrte Frau Leander ab, allein sie lächelte doch geschmeichelt und beruhigt, während Hermann von der Küchentür zurück und durch die niedere Bordertür ins Wohnzimmer trat.

Der ziemlich tiefe Raum bot ausreichend Platz für die Einrichtung. Zwei Doppelschränke in lichter Politur mit dunkleren runden Mittelfeldern standen an der linken Seitenwand, ein bescheidenes Büfett an der Eintrittswand rechts von der Tür, in der Mitte der Speisetisch von bescheidener Größe, schon für vier Personen gedeckt, auf einem abgetretenen Teppich stehend. In der Fensternähe links befand sich ein Sofa, rechts ein Bett, daneben die Tür zum Nebenzimmer, die offenstehend an der langen Wand des schmalen Kabinetts zwei hintereinander aufgereichte Betten erblickten ließ.

danke in bewegter Weise für diese Huldigung. Als nach beendeter Zeremonie der König auf dem Platze vor dem Parlament erschien, wurde er mit den wärmsten Zurufen begrüßt. Der königliche Wagenzug wurde in den Straßen bis zum Palais Necessidades von einer zahlreichen Menge begleitet, die Hoch-Rufe auf den Monarchen ausbrachte. Aus dem Publikum sowie aus den Fenstern der festlich geschmückten Häuser wurden in den Wagen des Königs Blumen geworfen.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein grauenhafter Selbstmord.) Aus Krakau wird berichtet: In der angrenzenden Stadt Pogorzze hat der Universitätslehrer Stielski auf eine furchtbare Art seinem Leben ein Ende gemacht. Er durchschnitt sich zunächst die Kehle und brachte sich sodann am ganzen Körper mit einem Rasiermesser an sechzig Wunden bei. Am ganzen Körper blutend, stürzte er sich sodann aus dem Fenster seiner im ersten Stode gelegenen Wohnung auf die Straße, wo er mit gebrochenen Gliedern liegen blieb. Er wurde in das Spital gebracht, woselbst er seinen Verletzungen erlag. Der Beweggrund zur Tat ist unbekannt.

— (Der abgezapfte Vesuv.) In Italien hat sich ein Volksbeglücker in einem Signor Coartino gefunden, der einen Plan ausgearbeitet hat, die Gefahr eines Vesuvausbruchs ein für allemal zu beseitigen. Dieser Mann hat gerade so viel von den Lehren des Vulkanismus gehört und verstanden, um zu wissen, daß es eine Erhöhung der Explosionsgefahr bedingt, wenn der Schlot des Vulkans durch erstarrte Lava verstopft ist. Das ist gewöhnlich der Fall, solange nämlich der Vulkan in Ruhe ist. Es ist auch ganz richtig, daß durch diese Verstopfung des Ausganges oder gewissermaßen des Ventils ein Druck auf die im Innern eingeschlossenen glühenden Massen ausgeübt wird, und daß sich diese dann von Zeit zu Zeit gewaltsam Luft schaffen. Coartino schlägt nun vor, den Vulkanberg seitlich durch einen Tunnel anzubohren und in diesem die Lava ins Meer abzuleiten. Als praktischer Mann zieht er auch die Möglichkeit in Erwägung, die Lava zu benützen, indem man sie in Formen leitet und so in kubische Bausteine von geeigneter Größe und Gestalt oder in kleinere Platten zur Verwendung von Straßenpflaster verwandelt, wie es schon jetzt in Neapel hier und da aus erkalteter Lava hergestellt wird. Leider ist wenig Aussicht vorhanden, daß dieser Plan je ausgeführt wird, denn die Lava dürfte dem Menschen nicht den Gefallen tun, ruhig durch den Tunnel hinaus bis ins Meer zu fließen, selbst wenn es überhaupt gelänge, einen solchen Tunnel erst einmal richtig herzustellen. Vermutlich würde er sich sehr bald verstopfen, und die Sache stünde dann genau auf dem Punkt, auf dem sie Signor Coartino gefunden hat. So leicht ist es denn doch nicht, der Natur ins Handwerk zu pfuschen!

— (Ein weiblicher Blaubart.) Großes Entsetzen ruft in Laporte in Jbiana nach einem Telegramme der „Kölnischen Zeitung“ die Entdeckung einer Mördergrube im Hofraume eines kürzlich abgebrannten Hauses hervor. Bei Ausgrabungen daselbst wurden bereits sieben gräßlich

verstümmelte Leichen von Personen, die sämtlich ermordet wurden, aufgefunden. Es herrscht die Annahme vor, daß die Mordtaten das Werk einer mit einem Heiratsbureau in Verbindung stehenden Frau sind, deren zwei Männer ebenfalls unter geheimnisvollen Umständen gestorben sind. Die Polizei fahndet nach dieser Frau namens Guinness, die das Haus bewohnte. Die Untersuchung bestätigt die Ansicht, daß die Frau ein weiblicher Blaubart war, die durch Heiratsanzeigen Männer anlockte, ihr Geld sich aneignete und sie dann beseitigte.

— (Der „Paradeis“ als Hutschmuck.) Im „Gil Blas“ liest man: Unsere Pariser Modekünstler standen mit dem nahenden Frühling vor einem schlimmen Dilemma; fast schien es, als ob alle Biermöglichkeiten in ihren tausendfachen Variationen erschöpft wären. Alle botanischen und zoologischen Merkwürdigkeiten hatten auf dem kunstvoll geschmückten Damenhute ihre Triumphe gefeiert, Kessel und Kirschchen waren erglüht, die zarte Färbung köstlicher Pfirsiche tauchte auf zwischen grünem Laube, alle Vögelarten hatten ihren Federschmuck geopfert, um die Schönheit der Modedamen zu erhöhen, aber diesesmal blickten die Modisten sorgenvoll dem Lenze entgegen: was sollen wir dieses Jahr Neues bieten? Der Obstgarten war geplündert und so wagte man schließlich den Ausflug in den Gemüsegarten. Nach langem Sinnen und Suchen löste man das Rätsel und zur Beherrscherin der Frühjahrsaison erlor man — die Tomate! Und so werden binnen kurzem im Bois de Boulogne und beim Corso auf den Champs Elysees die üppig quellenden, weichen, roten Früchte, die bislang nur in der Küche einen Ehrenplatz behaupteten, inmitten allerlei kostbaren Bierats an den Hüten der Pariser Schönen auftauchen.

— (Der „Orden des schwarzen Schleiers“.) Wie aus Chicago gemeldet wird, wurden dort zwei Frauen und zwei Männer unter dem Verdachte verhaftet, daß sie Mitglieder eines unter dem Namen des „Ordens des schwarzen Schleiers“ bestehenden Selbstmörderklubs seien. Durch das Los wurde jenes Mitglied bestimmt, das Selbstmord zu verüben hatte. Dem Ausgelosten wurden ein schwarzer Schleier, schwarze Handschuhe und schwarze Strümpfe geschickt, worauf er sich innerhalb acht Tagen nach Erhalt dieser Gegenstände das Leben nehmen mußte. Bekanntlich sind bereits sechs Personen diesem Wahnsinn zum Opfer gefallen. Das letzte Opfer war ein junger Mann namens Hermann Kruthyr, dessen Eltern die Anzeige erstatteten. Unter den Papieren des Selbstmörders fand man Aufzeichnungen, in denen die Namen einiger Mitglieder des Klubs genannt waren. Daraufhin wurden die Verhaftungen vorgenommen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Eine Kaiser-Jubiläums-Ausstellung in Laibach.

Wir erhalten folgende an alle Kunstfreunde im Lande Krain gerichtete Einladung:

Unser engeres Heimatland Krain, mit seltenen Naturschätzen bekanntlich reicher bedacht als so manche stolze und weit größere Provinz unseres großen Habsburger Reiches,

Gerade zur Zeit. Draußen scharfte es anhaltend. Jemand räusperte sich und trat ein. Hermann kannte den Schritt und mußte, es würde mehrere Minuten dauern, bis Papa Leander seine Leberschuhe, Mantel und Hut abgelegt hatte. Er war in allem ziemlich unständig, wie eben die Leute, die gewöhnt sind, sich lebenslang auf demselben Fleck zu drehen. Seit dreißig Jahren bekleidete er eine Buchhalterstelle in einem Fabrikkontor, beinahe immer das gleiche Gehalt beziehend. Er verlangte nie eine Aufbesserung, denn in seiner Einfachheit und Bescheidenheit vermochte er nicht zu begreifen, warum er für dieselben Leistungen nun mehr begehren sollte als früher.

„Das ist ein Regen!“ Der längliche, hagere alte Mann mit der glatten Frisur und mit dem zu kurzen Rock, der aussah, als ob sein Träger aus ihm herausgewachsen sei, trat händereibend in die Stube. „Grüß dich Gott, Doktor!“ beantwortete er den Gruß des jungen Mannes. „Abscheuliches Wetter, was?“ Er bewegte sich gewissenhaft auf dem Läuferteppich zu dem in der Mitte liegenden Teppich und betritt von da aus ein Stückchen Läufer, das bis zu dem weißen Ofen führte, in dessen Ecke er sich auf einen Stuhl niederließ. Dann erfolgte ein langwieriges Räuspern, bis es ihm gelang, die Kehle frei zu bekommen.

„Wie geht es denn im Spital? Kein Todesfall? Du machst aber ein Gesicht! Ja, da mag einem wohl das Herz schwer werden bei dem Beruf. Ich hab es dem Rudolf selig alleweil gesagt: Nur nicht Mediziner! Und ich mein' immer, er könnt noch leben, wenn er keine Spitalluft geatmet hätte. Ja! . . . Ja! . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Was der kleinbürgerlichen und banalen Einrichtung ein freundliches Aussehen gab, war die Sauberkeit, die da herrschte, und dann die Blumentöpfe, die beide Fenster besetzten. Die dicken alten Mauern ergaben tiefe Fensternischen, in denen rechts ein Großvaterstuhl, links ein Arbeitstischchen Platz gefunden hatten.

Ein unbestimmter Pfeisenduft lag in der Luft, das spießbürgerliche Gepräge des Raumes nach dieser Richtung hin vervollständigend.

Mittägliche Stille herrschte, und man hörte nur das leise Aufschlagen des Regens gegen die Scheiben oder das Hüpfen des Kanarienvogels.

Diese Ruhe berührte Hermann nicht wohlthätig, sie drückte ihn.

Die Zeit war vorbei, wo er sich hier glücklich gefühlt hatte. Unruhig auf und abgehend, blickte er hierhin und dorthin, wie ein gefangenes Tier, das einen Ausweg sucht.

Sein Blick fiel auf ein Bild in schwarzem, glattem Rahmen, das über dem Sofa hing. Eine nach der Photographie ausgeführte Vergrößerung. Man sah es an der Blässe des Bildes. Es stellte einen jungen Mann mit einem schmalen länglichen Gesicht, unverkennbar hellen Augen und auch lichterem Haar vor, der mit dem wehmütigen Blick, den viele Bilder Frühverstorbenen zeigen, in Hermanns Augen sah.

Wie von einem lebendigen Strahle getroffen, wandte dieser den Kopf weg. „Rudolf!“ kam es wie ein Hauch und wie ein Stöhnen über seine Lippen.

Dann ermannte er sich und zwang sich, dem Bilde des Bildes zu begegnen. Es war wie ein stummes Gelübde, das er ablegte. Seine Brust hob sich, und er wurde ruhiger.

erfreut sich auch eines ansehnlichen Besitzes von Kunstwerken aller Art, von solchen Kunstwerken, die im Laufe der Jahrhunderte vereinzelt vielleicht im Lande selbst entstanden, größtenteils wohl aber von kunstfreudigen Mäcenen und Sammlern vereint hier ihre Stätte gefunden und mitunter schon Generationen hindurch zur künstlerischen Erhebung und Erquickung gedient haben. Ein Gang durch die zahlreichen, in ganz Krain noch so vielfach vertretenen Edelsteine, unseres einstufigen oder noch blühenden heimischen Adels, wie nicht minder ein Besuch in den vornehmen Wohnräumen unserer bürgerlichen Patrizierfamilien überzeugen uns auf Schritt und Tritt davon. Man sieht hier, daß schaffendes Talent und vor allem freudiger Sinn und Verständnis für wahrhaft künstlerische Schöpfungen jeder Art hierzulande stets heimisch waren und ihre opferwilligen Schätze gefunden haben. Der Gedanke, diese im Lande an zahlreichen Orten verstreut befindlichen lebenden Zeugen früherer Kunstepochen zu sammeln und gemeinsam mit den in heimatischem Besitze vorhandenen jüngeren und selbst modernsten Kunstschöpfungen zu einer Ausstellung zu vereinigen, die uns gewissermaßen ein Gesamtbild der Kunstschätze Krains zu bieten vermöchte, ist unter diesen Umständen gewiß naheliegend.

Einer mehrseits geäußerten Anregung gerne Folge leistend, hat sich daher die Direktion des Kasinovereins in Laibach entschlossen, im kommenden Herbst in ihren schönen oberen Vereinsräumlichkeiten eine derartige Ausstellung zu veranstalten. Dieselbe ist dazu bestimmt, sich in den Rahmen jener zahlreichen Veranstaltungen einzureihen, welche das einzig dastehende Jubiläum, das die Völker Oesterreichs heuer erhobenen Herzens zu feiern das Glück haben, kennzeichnen sollen, und wird daher die Bezeichnung „Kaiser-Jubiläumskunstausstellung in Laibach“ führen.

Die Ausstellung soll wenn möglich Mitte Oktober l. J. eröffnet werden und durch einen Monat geöffnet bleiben.

Wie schon ihr eingangs gekennzeichnete Zweck dartut, wird dieselbe ausschließlich nur solchen Kunstwerken zugänglich sein, die entweder einem krainischen oder hier schaffenden Künstler — welcher Zeit auch immer — ihr Entstehen verdanken oder die sich derzeit in heimatischem, auf Krain beschränktem Besitze befinden. Innerhalb dieser Begrenzung aber sind Kunstschöpfungen jeder Art hiezu berufen, also in erster Reihe wohl aus dem Gebiete der Malerei und Skulptur, des weiteren aber auch Stiche, Radierungen und Holzschnitte, Kunstwerke der Webetechnik oder Nadel, Ziselier- und Metallarbeiten, Kunstgüsse, seltene Werke der Buchdruckkunst, Erzeugnisse der Keramik und der sogenannten Kleinkunst in ihren so vielverzweigten Unterabteilungen und dergl.

In zweifelhaften oder fraglichen Fällen, soweit es sich nicht um Kunstwerke handelt, deren Ausstellungswürdigkeit allein schon durch den Namen des Künstlers oder sonstige Begleitumstände hinreichend verbürgt ist, muß sich das Ausstellungskomitee selbstverständlich die Beurteilung und Entscheidung hierüber durch an Ort und Stelle zu entsendende Sachverständige vorbehalten.

Das mit der Veranstaltung dieser Ausstellung betraute Komitee wendet sich daher hiemit an alle in Krain lebenden geehrten Kunstfreunde und heimatlichen Besitzer von Kunstwerken der bezeichneten Art mit der höflichen Bitte, es durch gefällige Ueberlassung derselben zu dem angeedeuteten Zwecke in der Ausführung seiner von allen Landesfreunden sicherlich freudig begrüßten Idee nach Kräften zu unterstützen.

Die Hoffnung, daß diese unsere Einladung ein williges Gehör finden und jene zahlreichen Kunstfreunde in Krain, die ihren Sinn und ihre Freude an künstlerischen Schöpfungen nicht bloß durch einfaches Genießen im stillen Kämmerlein, sondern auch durch freigebiges Zurschaufstellen ihres Besitzes zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit zu betätigen geneigt sind, veranlassen dürfte, unserem Aufrufe Folge zu leisten, läßt uns trotz der vielen zu überwindenden Schwierigkeiten und ungeachtet des erforderlichen großen Aufwandes von Arbeit, Mühe und materiellen Opfern doch mit Vertrauen an unsere Aufgabe schreiten. Möge unser Erwarten nicht getäuscht werden!

Um einen ungefähren Ueberblick über die Größe des auszustellenden Materiales und die insolge dessen zu treffenden Vorarbeiten zu gewinnen, erscheint uns eine vorläufige Anmeldung der für die Ausstellung zu erwartenden Objekte unerlässlich notwendig. Wir bitten daher, uns dieselbe unter der Adresse: „An die Kasinodirektion in Laibach“ tunlichst bald, wenn möglich spätestens bis Ende Mai l. J. zukommen zu lassen. Wir halten zu diesem Zwecke eigens in Druck gelegte „Anmeldebogen“ zur Verfügung und bitten, dieselben gegen umgehende Zusendung unsererseits mittelst einfacher Postkarte von uns anzusprechen.

Sämtliche Kosten der Her- und Rücksendung der auszustellenden Objekte, auf Verlangen auch jene der sorgfältigen Verpackung, trägt der Kasinoverein. Desgleichen wird derselbe alle ihm für diese einmonatliche Ausstellungsbauer anvertrauten Kunstwerke einzeln sowie in ihrer Gesamtheit bei einer vertrauenswürdigen Gesellschaft gegen

Feuerschäden und sonstige Gefahren zum vollen, vom Besitzer selbst verlangten Werte auf Vereinskosten versichern.

Das unterzeichnete Komitee glaubt somit den geehrten Kunstfreunden und Besitzern jede bei derartigen Veranstaltungen übliche Gewähr im vollsten Umfange zu bieten und sieht daher dem Erfolge seiner Einladung vertrauensvoll entgegen. Möge die Veranstaltung ihrem leitenden Zwecke: zur Feier des Allerhöchsten 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät unseres geliebten und allverehrten Monarchen das Land Krain auch in künstlerischer Hinsicht zu einem sehenswerten und erfreulichen Bilde zu vereinen, im vollen Umfange gerecht werden. Dies unser herzlichster Wunsch!

Laibach, den 1. Mai 1908.

Das Komitee des Kasinovereins zur Veranstaltung der Kaiser-Jubiläumskunstausstellung in Laibach.

Verband slovenischer Genossenschaften in Laibach.

— Im großen Saale des „Mesni Dom“ fand vorgestern nachmittags bei zahlreicher Beteiligung von Delegierten die erste Hauptversammlung des Verbandes slovenischer Genossenschaften in Laibach (Zveza slovenskih združenj v Ljubljani) statt. Den Vorsitz führte der Verbandspräsident Herr Josef Lenarčič; zu Schriftführern wurden nominiert Redakteur Lehman und Direktor Rozman.

Nachdem der Vorsitzende die Beschlussfähigkeit konstatiert hatte, begrüßte er mit herzlichen Worten die Versammlung und insbesondere Herrn Landesregierungsrat Kremensak als Vertreter der k. k. Landesregierung und Herrn Dr. Triller als Vertreter der Stadtgemeinde Laibach. Die Herren Landespräsident Baron Schwarz, Hofrat Graf Chorinsky, Landeshauptmann Sutlje und Bürgermeister Hribar hatten ihre Abwesenheit durch bringende Berufsbeschäftigung entschuldigt. In längerer Ausführung hob Präsident Lenarčič sodann die Beweggründe hervor, welche die Gründung des Verbandes notwendig erscheinen ließen; der beste Beweis, daß die Schaffung dieser Organisation einer tatsächlichen Notwendigkeit entsprach, aber sei die zahlreiche Beteiligung an der heutigen Versammlung. Im Verbands seien derzeit 90 Genossenschaften vereinigt, von denen 61 zu der heutigen Hauptversammlung ihre Vertreter entsenden haben. Unser wirtschaftliches Leben stehe heute im Zeichen der genossenschaftlichen Tätigkeit und die einzelnen Genossenschaften streben nach engerem Zusammenschlusse, um das vorgesteckte Ziel leichter zu erreichen. Der Geldverkehr des Verbandes bezifferte sich in den ersten neun Monaten der Verbands-tätigkeit auf über 4.800.000 K — ein Erfolg, der zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt; sobald sich der Verband gekräftigt und auch auf dem Gebiete des Warenverkehrs eine intensivere Tätigkeit eingeleitet haben wird, werde der Verband slovenischer Genossenschaften hinter der älteren hierländischen Organisation in keiner Beziehung zurückstehen. Die ersten Schwierigkeiten seien glücklich überwunden und Aufgabe des neuzuwählenden Ausschusses werde es sein, den Verband auf dem betretenen Wege zu weiteren Erfolgen zu führen.

Gemeinderat Dr. Triller begrüßte die Versammlung im Namen der Laibacher Gemeindevertretung und im Namen des Exekutivkomitees der national-fortschrittlichen Partei. Die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Emanzipation habe die Teilnehmer zusammengeführt und die bisher erzielten Erfolge bekräftigen uns in der Ueberzeugung, daß der Verband slovenischer Genossenschaften eine bedeutende Vervollständigung unserer volkswirtschaftlichen Organisation bildet. Redner schloß mit dem Wunsche, daß der Verband sich in jeder Beziehung gedeihlich entwickeln möge.

Namens der Verbandsvorsteherung erstattete sodann Herr Dr. Zerjav einen eingehenden Bericht über die bisherige Tätigkeit des Verbandes, insbesondere über den Selbstaussgleich, über die ersten Anfänge des Warenverkehrs sowie über die Genossenschaftsrevision. Redner entwarf in großen Zügen das Programm, das dem Verbands als Richtschnur für seine Tätigkeit dienen werde, und erörterte die dringendsten Aufgaben, mit denen sich die Verbandsvorsteherung zunächst beschäftigen müsse. Außer dem Selbstaussgleich und dem Warenverkehr werde die Vorsteherung insbesondere auch einer genaueren, dabei aber wohlwollenden Revision der im Verbands vereinigten Genossenschaften ihre Aufmerksamkeit zuwenden; es müsse hierbei das bestehende System nach Möglichkeit verbessert und neue Ideen angeregt werden. Selbstverständlich werde hinsichtlich der Revision strenge Disziplin gewahrt werden. Der Bestand des Verbandes sei nunmehr absolut gesichert und die Genossenschaften könnten sich mit vollem Vertrauen der neuen Organisation anschließen.

An den Tätigkeitsbericht schloß sich eine längere Debatte. Lehrer Mermolja aus dem Görzischen betonte die Notwendigkeit einer intensiven genossenschaftlichen Tätigkeit und der Pflege des Warenverkehrs seitens des Verbandes. In ähnlichem Sinne sprachen die Delegierten Bertol aus Istrien, Jekovec aus Gradac und Jent

aus Zirlach, während Delegierter Jupin namens der Zirlacher Molkereigenossenschaft für möglichste Vereinfachung und Verbilligung der Geschäftsgebarung des Verbandes eintrat. Herr Dr. Windischer konstatierte auf Grund der abgeführten Debatte, daß die Versammlung die Bestrebungen und Ziele der Verbandsvorsteherung billige. Die Schaffung des Verbandes entsprach einem tiefgefühlten Bedürfnisse und die neue Organisation sei berufen, Impulse zu rationeller genossenschaftlicher Tätigkeit zu geben, das Genossenschaftswesen einheitlich zu gestalten und namentlich die Geldgebarung zweckentsprechend zu regeln. Die Verbandsvorsteherung sei mit Liebe an die Arbeit gegangen und die erzielten Erfolge bilden den schönsten Lohn für ihre uneigennütige Tätigkeit. Der Bericht der Verbandsvorsteherung wurde sodann unter lebhaftem Beifall einstimmig zur Kenntnis genommen.

Direktor Rozman brachte hierauf eine statistische Zusammenstellung hinsichtlich der im Verbands vereinigten Genossenschaften zur Verlesung. Dem Verbands gehören derzeit 90 Genossenschaften an, darunter 59 Vorkaufklassen, 7 wirtschaftliche Vereine, 12 Molkereigenossenschaften, 2 Pferbezuchtgenossenschaften u. Von den Genossenschaften entfallen 63 auf Krain und 27 auf das Küstenland.

Die sodann folgenden Wahlen ergaben folgenden Resultat: In den Verbandsausschüsse wurden per acclamationem gewählt die Herren: Otto Bayr, Ivan Knez, Josef Tribuč, Josef Jenko, Dr. Franz Windischer und Dr. Gregor Zerjav aus Laibach, Josef Lenarčič aus Oberlaibach, Franz Arko aus Abelsberg, Heinrich Dominik aus Capodistria, Andreas Gabršček aus Görz, Leopold Gangl aus Mötling, Josef Kuret aus Ricmanje, Johann Punčuh aus Slap bei Wippach, Lorenz Susnik aus Bischofslad und Franz Zupančič aus St. Ruprecht. In den Aufsichtsrat wurden ebenfalls einstimmig berufen die Herren: Rudolf Kostalj, Franz Majdič, Julius Mazelle, Dr. Danilo Majaron, Franz Mermolja, Rudolf Pečarič, Felix Pehani, Dr. Thomas Romih, Johann Zastolnik und Johann Zherl.

Nachdem noch über Antrag des Herrn Repe aus Velbes dem Verbandsausschusse für dessen uneigennütige erspriessliche Tätigkeit der Dank ausgesprochen worden, wurde die Versammlung nach vierstündiger Dauer um 7 Uhr abends geschlossen.

— (Ernennung.) Seine Majestät der Kaiser hat den mit dem Titel und Charakter eines Hofrates bekleideten Landesregierungsrat und Referenten der Landeskommission für agrarische Operationen, Herrn Ludwig Marquis Gozani, zum Hofrate ad personam mit den systemmäßigen Bezügen der V. Rangklasse ernannt.

— (Vom politischen Dienste.) Versetzt wurden die Landesregierungskonzipisten Raimund Svetek von Stein nach Loitsch, Heinrich Steška von Loitsch nach Gurtfeld und Dr. Heinrich Schäffer von Gurtfeld nach Stein. — Der Landesregierungskonzipist Eugen Marquis von Gozani in Gottschee wurde zur Landesregierung einberufen und der Landesregierungskonzipistpraktikant Dr. Alois Gregorin von der Landesregierung der Bezirkshauptmannschaft Loitsch zur weiteren Dienstleistung zugewiesen.

— (Vom Staatsbaudienste.) Der k. k. Ingenieur Raimund Geilhofer wurde von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg zum Baudepartement der k. k. Landesregierung übersetzt.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die provisorische Lehrerin an der Volksschule in Harije Fräulein Viktoria Cigoj zur definitiven Lehrerin und den provisorischen Lehrer an der fünfklassigen Volksschule in St. Veit ob Laibach Herrn Viktor Mihelič zum definitiven Lehrer, und zwar beide auf ihren gegenwärtigen Dienstposten ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat Laibach Umgebung hat an Stelle des bis zum Schlusse dieses Schuljahres krankheitshalber beurlaubten Lehrers Herrn Karl Hlebec die geprüfte Lehrerin Fräulein Gabriele Simenc zur Supplentin an der Volksschule in Mariafeld bestellt.

— (Jubiläumsscheine und Zwanzig-Kronenstücke.) Anfang Mai ist mit der Ausgabe der Jubiläumsgoldmünzen zu 10 und 20 K begonnen worden. Der Avers dieser Münzen trägt das Brustbild des Kaisers, welches nach einem von Professor Marschall geschaffenen Modelle vom Medailleur des Hauptmünznames Rudolf Neuberger hergestellt wurde. Der Revers zeigt den kaiserlichen Adler in einer von den umlaufenden Landesgoldmünzen abweichenden, jedoch heraldisch korrekten Ausführung mit der Umschrift „Duodecim lustris gloriose peractis“ und, nebst der Wortbezeichnung 10, bzw. 20 corone, die Jahreszahlen 1848 und 1908, welche bei den Zwanzig-Kronenstücken oberhalb, bei den Zehn-Kronenstücken unterhalb des Adlers angebracht sind. Die Reversstempel sind nach den Entwürfen des Leiters der Graveurabteilung des Hauptmünznames Andreas Neudeck gleichfalls vom Medailleur Neuberger geschnitten. Für Staatsrechnung wird nur eine beschränkte Anzahl dieser

Münzen zur Ausprägung gelangen, welche nach Maßgabe der Vorräte von den Staatskassen und von den Anstalten der Oesterreichisch-ungarischen Bank in Verkehr gesetzt werden. Dagegen unterliegt die Ausprägung von Jubiläums-Zwanzig-Kronenstücken durch das Hauptmünzamt für Privatrechnung keiner Beschränkung.

— (Das Abgeordnetenhaus) begann gestern die Verhandlung des Dringlichkeitsantrages, betreffend die Erhöhung des Rekrutentkontingents für die Landwehr. Graf Kolowrat begründete die Dringlichkeit mit dem ungenügenden Stande der Landwehr, sowie damit, daß mit der Erhöhung des Kontingents die Regierung in die Lage versetzt wird, die langersehnten Begünstigungen für Reservisten und auch andere Wünsche der Bevölkerung durchzuführen. Abg. Resel betonte, eine Erhöhung des Landwehrkontingents bedeute eine Stärkung des Militarismus, wodurch allein schon die Stellung der Sozialdemokraten zu der angesprochenen Vermehrung gegeben erscheint. In der Debatte ergriff auch Ministerpräsident Freiherr von Beck das Wort. Wir kommen auf dessen Rede in der nächsten Nummer zurück.

— (Militärisches.) Ernannt wurde Leutnant Ludwig Kette beim Infanterieregiment Nr. 14 in Linz zum Oberleutnant bei gleichzeitiger Transferierung zum Infanterieregiment Nr. 71.

— (Das Postamt Banjaloka) wird vom 15. d. M. angefangen die geänderte Bezeichnung „Nova Sela in Krain — Nova Sela na Kranjskem“ führen.

— (Impfung.) Vom 21. d. M. an wird jeden Donnerstag nachmittags um 3 Uhr im großen Saale des „Mestni Dom“ unentgeltlich geimpft werden.

* (Industrielle.) Ueber Ansuchen der krainischen Dampfziegelwerke-Aktiengesellschaft in Dornegg um Bewilligung der Errichtung einer Dampfziegelfabrik in Koseze nächst Dornegg findet am 18. d. M. um 10 Uhr vormittags die Lokalverhandlung an Ort und Stelle statt. Hierbei wird auch ein Maschinentechniker der k. k. Landesregierung für Krain intervenieren.

* (Kahnüberfuhr über die Save bei Podkraj.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat im Einvernehmen mit der k. k. Statthalterei in Graz dem Besitzer Anton Weh in Podkraj, politischer Bezirk Gurkfeld, über sein Ansuchen die Bewilligung des Betriebes der bestehenden freien Kahnüberfuhr über die Save zwischen Steinbrück in Steiermark und Podkraj in Krain zum eigenen Privatgebrauche und zum unentgeltlichen Ueberführen fremder Personen auf die Dauer von fünf Jahren erteilt.

— (Die hiesige Gasanstalt) ersucht uns um Veröffentlichung folgender Mitteilung: Morgen wird in der Bahnhofgasse die neue Gasrohrleitung mit dem Stadtrohrnetz verbunden werden. Während der Vornahme dieser Arbeit kann aus technischen Gründen in das Stadtrohrnetz nur wenig Gas geleitet werden. Die P. L. Konsumenten werden daher höflichst ersucht, morgen während der Tageszeit den Gasstrom tunlichst einschränken zu wollen und darauf zu achten, daß Lampen, die infolge möglicherweise entstehender Fluktuationen des Gases momentan verlöschen sollten, sofort auch abgedreht werden, damit es bei weiterem Zustießen des Gases nicht ins Freie ausströmen und eventuell Anlaß zu Gasexplosionen geben könne. Diesbezüglich wolle besonders auf Lampen und Apparate in unbewohnten Räumlichkeiten geachtet werden, wo das ausströmende Gas nicht an dem Geruche wahrgenommen werden könnte.

— (Der Beamten-Bauverein in Laibach) macht seine Mitglieder auf die heute um 8 Uhr abends in den Lokalitäten des Beamten-Wirtschaftsvereines stattfindende außerordentliche Generalversammlung aufmerksam und bittet wegen der großen Wichtigkeit um zahlreiche Beteiligung.

— (Der Verein der Advokatur- und Notariatsbeamten für Krain) hat heute seinen Vereinsabend in der Restauration „Auer“. Anfang 8 Uhr.

— (Der Verband der österreichischen südslavischen Lehrervereine) wird seine diesjährige (20.) Hauptversammlung in den Tagen vom 6. bis 8. September in Görz abhalten.

— (Ein großes Frühlingsfest) wird vom Gesangsvereine „Slavec“ am Pfingstsonntag im Roslerschen Restaurationsgarten veranstaltet werden. Das Programm wird sich in 15 Abteilungen gliedern, von denen jede wieder in mehrere kleinere Gruppen zerfällt.

— (Der Gesangsschor des Oitalnica-vereines in Krainburg) veranstaltet am 10. d. nachmittags einen Ausflug auf den Margaretenberg bei Krainburg.

* (Hundekontumaz im Gerichtsbezirke Krainburg.) Die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg hat, nachdem bei zwei Hunden in der Stadt Krainburg die Hundswut konstatiert wurde, bis auf weiteres über sämtliche Gemeinden des Gerichtsbezirkes Krainburg sowie über die Stadt Krainburg die Hundekontumaz verhängt.

— (Fahrbegünstigungen bei Ernteurlauben.) Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, haben sich sämtliche österreichische, ungarische und bosnisch-hercegovinische Eisenbahnverwaltungen bereit erklärt, der auf Ernteurlaub abgehenden Mannschaft, auch wenn selbe in Zivilkleidung reist, für die Hin- und Rückfahrt gegen einfache Vorweisung des Ernteurlaubsscheines jene Fahrbegünstigung zu gewähren, welche den Militärpersonen bei Reisen außer Dienst in Uniform zugestanden sind. Die Fahrbegünstigung erstreckt sich nur auf die 3. Wagenklasse der Personenzüge.

* (Erledigungen.) Eine Forsttechnikerstelle bei der politischen Verwaltung in Dalmatien bis 15. Mai. — Eine Oberbezirksarztesstelle in der 8. Rangsklasse, eventuell eine Sanitätskonzipistenstelle in der 10. Rangsklasse bei der politischen Verwaltung Dalmatiens bis 26. Mai. — Eine Kanzlistenstelle in der 11. Rangsklasse bei der politischen Verwaltung in Kärnten bis 30. Mai. —r.

* (Kollaudierung des Schulhauses in Gutenfeld.) Ueber Ansuchen des k. k. Bezirksschulrates in Gottschee findet am 15. d. M. um halb 9 Uhr vormittags die Kollaudierung des neuen Schulhauses in Gutenfeld durch einen Staatsarchitekten der k. k. Landesregierung für Krain statt.

— (Schulbau.) In Rutezevo bei Ilirisch-Fejstriz, politischer Bezirk Udelsberg, wird im heurigen Frühjahr mit dem Bau eines neuen Schulhauses begonnen werden. Die Gesamtkosten sind auf 25.332 K veranschlagt. x.

— (Wesizwechsell.) Der Herrschaftsbefitzer Herr Friedrich Berdajs aus Sava bei Littai hat vom Kaufmanne und Realitätenbesitzer Herrn Richard Michelski in Sagor den dem letzteren eigentümlichen Häuserkomplex in Littai um den Kaufschilling von 35.000 K käuflich erworben. Der Käufer beabsichtigt einen Teil dieses Häuserkomplexes abzureißen und auf dem Terrain ein modernes Restaurant zu errichten.

— (Vom Landesweinkeller.) Bei der heute abend von halb 8 bis halb 10 Uhr im hiesigen Landesweinkeller stattfindenden öffentlichen Weinkostprobe gelangt unter anderem auch ein Wermutwein der Frau E. Wutscher aus St. Bartholmä in Unterkrain zum Ausschank. —m—

— (Die Zahl der bettelnden Kinder in Laibach) wächst vom Tag zu Tag, unterstützt durch die unüberlegte Mildtätigkeit der gutherzigen Bevölkerung. Doch muß hervorgehoben werden, daß vom einsichtigeren Teil des Publikums diesen kleinen Bettlern gegenüber bereits der richtige Standpunkt durch Benachrichtigung des hiesigen Kinderschutz- und Fürsorgevereines eingenommen wird. So wurde der genannte Verein in den letzten Tagen von drei Seiten von bettelnden Mädchen in Kenntnis gesetzt, die sich als vaterlose Kinder der Josefa Novak von Waitzsch 18 ausgeben und sich auch auf den Verein berufen, der ihnen eine Naturalunterstützung zukommen lasse. Eine Josefa Novak ist jedoch in der ganzen Gemeinde Waitzsch unbekannt; auch dem Vereine und dem Vormundschaftsgericht sind diese Kinder gänzlich fremd. Es ist klar, daß sich die kleinen Bettelbetrügerinnen der Lüge bedienen, einerseits um die Mildtätigkeit anzuspornen, andererseits, da ihnen, bezw. ihren Angehörigen, ein eingehenderes Interesse für ihre Person nur unangenehm wäre, indem sie, nur auf Geld erpicht, eine dauernde Unterbringung ablehnen würden. — Ein anderer Betteljunge wurde vor kurzem von einem unbekanntem Herrn direkt zu Gericht gebracht und wortlos ins Zimmer des Pflegschaftsrichters geschoben, worauf der menschenfreundliche Begleiter sofort wieder verschwand. Der ungewaschene und ungekammte Junge beeilte sich nun automatisch seine Vitane herunterzuleiern: „Die Mutter ist tot, der Vater ist krank, wir sind unser fünf, das Elend ist groß, ich bitte um Hilfe.“ Und der Richter half wirklich in einer an Wunder gemahnenden Weise. Es bedurfte nicht fünf Minuten freundlichen Gespräches, und der Vater war gesund und Holzarbeiter in dauernder Beschäftigung, während die Mutter Löwenzahnsalat suchte, nicht etwa im Zenzeits, wie nach dem Bettelspruche des Jungen vermutet werden könnte, sondern irgendwo auf den Gefilden von Domzale. So weit war nämlich der Knabe in einer wüst zerlumpten und auffällig geflickten Betteluniform — er gab zu, sie nur in Ausübung des Bettelns zu tragen — hergekommen und hatte um neun Uhr morgens bereits drei Semmeln im Sack und etwa 60 h erbetteltes Geld in einer neuen Geldtasche. Die angebotene Unterbringung bei rechtschaffenen Bauersleuten, in warmem Nest und bei voller Schlüssel, lehnte er ab, da ihm bereits zwei solche Häuser offenstünden und er sich im Laufe der nächsten Tage für eines davon entscheiden werde. Das zuständige Vormundschaftsgericht wurde auf ihn aufmerksam gemacht. — In unserer Stadt pflegt ein blinder Mann aus der Umgebung bettelnd von Geschäft zu Geschäft, von Gasthaus zu Gasthaus zu ziehen. Dieses sein Gewerbe trägt ihm täglich vier bis sechs Kronen ein. Soviel benötigt er auch zu seinem Unterhalte, denn die Getränke, denen er sowie seine blühend aussehende Frau fleißig zusprechen, kosten allein schon ein bedeutendes. Die Almosen fließen ihm so reichlich zu, da den Leuten der ihn begleitende Knabe erbarmt. Allein der Knabe ist nicht sein,

sondern gegen 10 Prozent Gewinnanteil für den Tag engagiert. Diefem Mißbrauch wurde energisch entgegengetreten. Das Weib des Bettlers ist nun allerdings um die Zukunft besorgt, denn ihr als Begleiterin des Mannes wird überall mit dem schönsten Bedeuten die Tür gewiesen, sie sei ja arbeitsfähig. — Bettelnde Kinder lügen fast ausnahmslos und das erbettelte Geld ist wie gewonnen, so zerronnen. Das wahllos freigebige Publikum erzieht sich an ihnen lediglich arbeitscheue Landstreicher und Diebe. Selten sollte der Grundsatz: Bettelkindern unter keiner Bedingung auch nur einen Heller Geld, höchstens ein Stück Brot, wenn es seiner auf Grund der vorzunehmenden Taschenvisite bedürftig erscheint. Jedesmal ist in verlässlicher Weise die Identität des Kindes festzustellen und das Kind dem Kinderschutzbereine anzuzeigen oder gleich zum Gerichte zu begleiten. Der Verein sowie das Gericht werden sich seiner in liebevoller und sachlicher Weise annehmen.

— (Kinderschutz.) Aus Rudolfswert schreibt man uns unter dem 7. d. M.: Heute hielt der Verein für Kinderschutz und Jugendfürsorge seine konstituierende Versammlung ab. Zum Obmanne wurde Herr Propst Dr. Elbert, zum Obmannstellvertreter Herr Hofrat Gerdesiö, zum Schriftführer Herr Gerichtskanzlist Zupaniö, zu dessen Stellvertreter Herr Bürgermeister Josef Zurec, zum Kassier Herr Direktor Doleneö, zu dessen Stellvertreter Herr Dr. Schegula gewählt; dem Vereinsauschusse gehören ferner noch folgende Herren an: Oberlandesgerichtsrat Smola, Bezirkshauptmann Baron Rehbach, Bürgermeister von Sladoviö, Schulleiter P. Gotthard Podgorset, Oberlehrer Gebauer; als Stellvertreter die Herren Pfarrer Podboj und Smidovnik. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Gerichtskanzlist Buöar und Handelsmann Barboriö gewählt. Für die einzelnen den Gerichtssprengel bildenden Gemeinden wurden den Vereinsstatuten gemäß überall zwei Vertrauensmänner nominiert, denen das Recht zusteht, in Fällen ihrer Gemeinde an den Beratungen teilzunehmen und Anträge zu stellen. Der Verein zählt bereits über 150 Mitglieder, darunter viele Gründer. Das k. k. Oberlandesgerichtspräsidium in Graz nahm dessen Gründung mit großer Freude zur Kenntnis.

* (Zu den jüngst in unserer Stadt verübten Diebstählen) teilt man uns mit, daß es der Polizei durch den Uhrmacher Lukas Bilhar gelungen ist, den früheren Besitzer der mysteriösen Taschenuhr zu erforschen, die der Dieb beim Tröbler Bugelj für ein Paar Schuhe umgetauscht hatte. Es ist das der 43jährige Besitzer Anton Dragar aus Senoöet, Gemeinde Dolsto bei Moräntsch, der sich noch jetzt im Besitze der zweiten, am 18. September v. J. bei Bilhar gekauften alten Taschenuhr Nr. 100.077 befindet. Dragar wurde bei der Polizei einem mehrstündigen Verhöre unterzogen, vermochte aber nicht anzugeben, auf welche Weise ihm die Uhr abhanden gekommen war. Wie schwierig sich diesmal die polizeilichen Erhebungen gestalten, liegt also auf der Hand. Auch die Verhaftung des Mesners Zihel durch die Gendarmerie führte zu keinem positiven Ergebnis. Obwohl man in dessen Wohnung ein Stück einer in den „Piccolo“ gewickelten Honigpotize vorfand, über deren Herkunft er sich nicht ausweisen konnte, mußte er auf freien Fuß gesetzt werden. Die unklaren Aussagen des Zihel und Dragar erschienen anfangs sehr verdächtig, wurden aber durch die polizeilichen Erhebungen entkräftet. — Wie weit einen Gauner sein Verbrecherstolz treiben kann, zeigt folgender Vorfall: Vorgestern wurde durch den Gendarmerieposten in Josefstal der 22jährige, schon fünfmal wegen Diebstahle abgestrafte Vagant Franz Erjavec aus Sittich, wegen eines Diebstahles angehalten und dem hiesigen Landesgerichte eingeliefert. Der Gauner erzählte der Gendarmerie einen ganzen Kriminalroman à la Sherlock Holmes und brüstete sich, bei allen in der Stadt Laibach und auf dem Lande verübten Diebstählen beteiligt gewesen zu sein und mit einem feingekleideten Herrn aus Triest namens Meglic sowie mit dessen Komplizen Strupi in Verbindung zu stehen. Ferner erzählte er, daß er bei den Einbrüchen in die Geschäfte Zebacün und Cuben sowie beim Einbruche ins fürstbischöfliche Palais und beim Diebstahle in der Franziskanerkirche, weiters bei verübten Opferstoddiebstählen den Aufpaffer gemacht und überall vorher ausgetundschaftet habe, unter welchen Umständen der Diebstahl verübt werden könne. Für alle diese „Arbeiten“ erhalte er von den beiden Einbrechern einen monatlichen Lohn von 20 K. Die Diebsbeute liege in der Nähe der Leimsfabrik vergraben. Zuletzt meinte Erjavec, daß der Räuberhauptmann Meglic in der nächstfolgenden Nacht aus Triest nach Laibach kommen werde. Bei der Einvernahme in Laibach widerrief er seine Aussagen, indem er bemerkte, daß er sie nur deshalb gemacht habe, um eine gelindere Strafe zu erhalten. — Diesertage menbet die Polizei ihr besonderes Augenmerk zwei gefährlichen Gaunern zu. Der eine ist der 31jährige gewesene Theologe Franz Grmovnit aus Bodice, Bezirk Stein, der andere der 27jährige Schreiber Johann Bogacär aus Pozenel bei Zirklach in Oberkrain. Grmovnit operierte hauptsächlich in Pfarrhöfen in Krain, Istrien usw. und lockt unter verschiedenen wohlklingenden Namen Geldbeträge heraus. Er ist gut gekleidet,

Hotel „Union“
Sonntag 10. und Montag 11. Mai
im grossen Saale
Original humoristisches Ensemble
„Nachtlicht“
unter persönlicher Leitung der beiden populären Komiker und Vortragskünstler

Adolf Wollner und Jacques Paul
Charaktertypendarsteller Humorist
Dusy Ralowitz und Lavallière
Vortragssoubrette Verwandlungstänzerin
C. Ralowitz und Mignon
mit ihrem Piccolo- (Fautsches) Theater

Zur Aufführung gelangt nur Neues.
Vornehmer Familienprogramm.
Anfang halb 9 Uhr abends Eintritt 1 Krone.

Das Geheimnis des Erfolges. Nur wer ein
wirkliches Bedürfnis befriedigt, kann auf dauernde Erfolge
rechnen. Das Reinigen moderner Wäsche wurde immer
schwieriger, weil einerseits der Staub und die Ausdünstung
der Städte, der Fabriksrauch und Kohlendunst die Verun-
reinigung immer intensiver machten, während das immer
gebräuchlicher werdende feine Baumwollgewebe durch
chemische Bleiche und das starke Reiben, welches beim
Waschen mit der alten Talgseife notwendig ist, zugrunde
gerichtet wurde. Da kam die Erfindung der „Schicht-Seife“
gerade zur rechten Zeit. Sie löst fast ohne Kraftanstrengung
den Schmutz und reinigt die Wäsche gründlich, ohne die
Faser anzugreifen. Sie erzielt aber auch einen Erfolg, der
bei uns beispiellos genannt werden muß. Die „Schicht-
Seifen-Werke“ sind die größten auf dem ganzen euro-
päischen Kontinent. (2026 a)

Hunyadi János
SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Hotel Südbahnhof
(Seidl). (2027)
Heute Samstag den 9. d. M.:
Grosses Konzert
ausgeführt von der Laibacher Vereinskappele.
Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt frei.
Kasino-Glashalle.

Morgen Sonntag den 10. d. M.:
Großes
Militär-Konzert
ausgeführt von der Musikkapelle des k. u. k. Inf-
Reg. Leopold II. König der Belgier Nr. 27 unter
persönl. Leitung des Herrn Kapellmeisters Christoph.
Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 60 Heller.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
(2026) August Eder, Restaurateur.

„Ceres“-Schleifen sind ein köstlicher Besitz,
denn wer bis Ende Juli dem Kaufmann, von dem er
„Ceres“-Speisefett bezieht, Schleifen von 1/2 kg „Ceres“-
Paket abliefern, erhält für je 10 Schleifen 1 Stück feinste
Blumenseife Nr. 650 ganz umsonst. „Ceres“-Speisefett ist
nicht nur im Preise billiger als jedes andere Fett, es ist
auch ausgiebiger. Man soll um 15 bis 20% weniger neh-
men als von Butter oder Schweineschmalz, dann schmecken
die Speisen vorzüglich. Außerdem ist das „Ceres“-Speisefett
immer bakterienfrei und absolut frei von jeder fremden
Beimischung. (1859 b)

Bernatzkis Formaldehyd-Salbe hat sich als
ein zuverlässiges Mittel gegen übermäßige Schweißsekretion
sowohl der Hände als auch der Füße glänzend bewährt.
Sie wurde klinisch erprobt und wird von den Ärzten all-
gemein verordnet. Allen, welche an abnormaler Schweiß-
bildung leiden, kann dieses ausgezeichnete Präparat, das
auch ein gutes Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen ist,
wärmstens empfohlen werden. Diese Salbe ist in allen Apo-
theken erhältlich. (1575a) 3-1

Bei KINDERKRANKHEITEN
ärztl. erselbst mit Vorliebe empfohlen.
MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNNEN
Bei Magensäure, Soropheln, Rachitis, Drüsenanschwellung, Katarrhen, Keuchhusten.
Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (1261)
Um Unterschiebungen vorzubeugen, werden die P. T. Konsumenten von „Mattoni Gießhübler“ gebeten, die Originalflasche Gießhübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

Café „Union“
täglich
Gefrorenes u. Eiskaffee.

Danklagung.
Im tiefsten Schmerze über den unfüglichen
Verlust unseres lieben, teuren Gatten, bezw. Vaters,
Schwieger- und Großvaters, des Herrn
Martin Golf
f. f. Oberfinanzrat d. R.
sprechen wir allen, welche ihr Beileid in so wohl-
tuender Weise bezeugten, sowie auch für die schönen
Krankspfenden und das Ehrengeleitete zur letzten Ruhe-
stätte den wärmsten und innigsten Dank aus.
Laibach, am 9. Mai 1908.
Die trauernd Hinterbliebenen.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 8. Mai 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing market rates for various securities, bonds, and currencies. Categories include: Allgemeine Staats-schuld., Staatsschuld d. i. Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Schuld., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Aktien, Banken, and Devisen.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäts-Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.
J. C. Mayer Bank- und Wechslergeschäft Laibach, Stritzgasse.
Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluß der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.